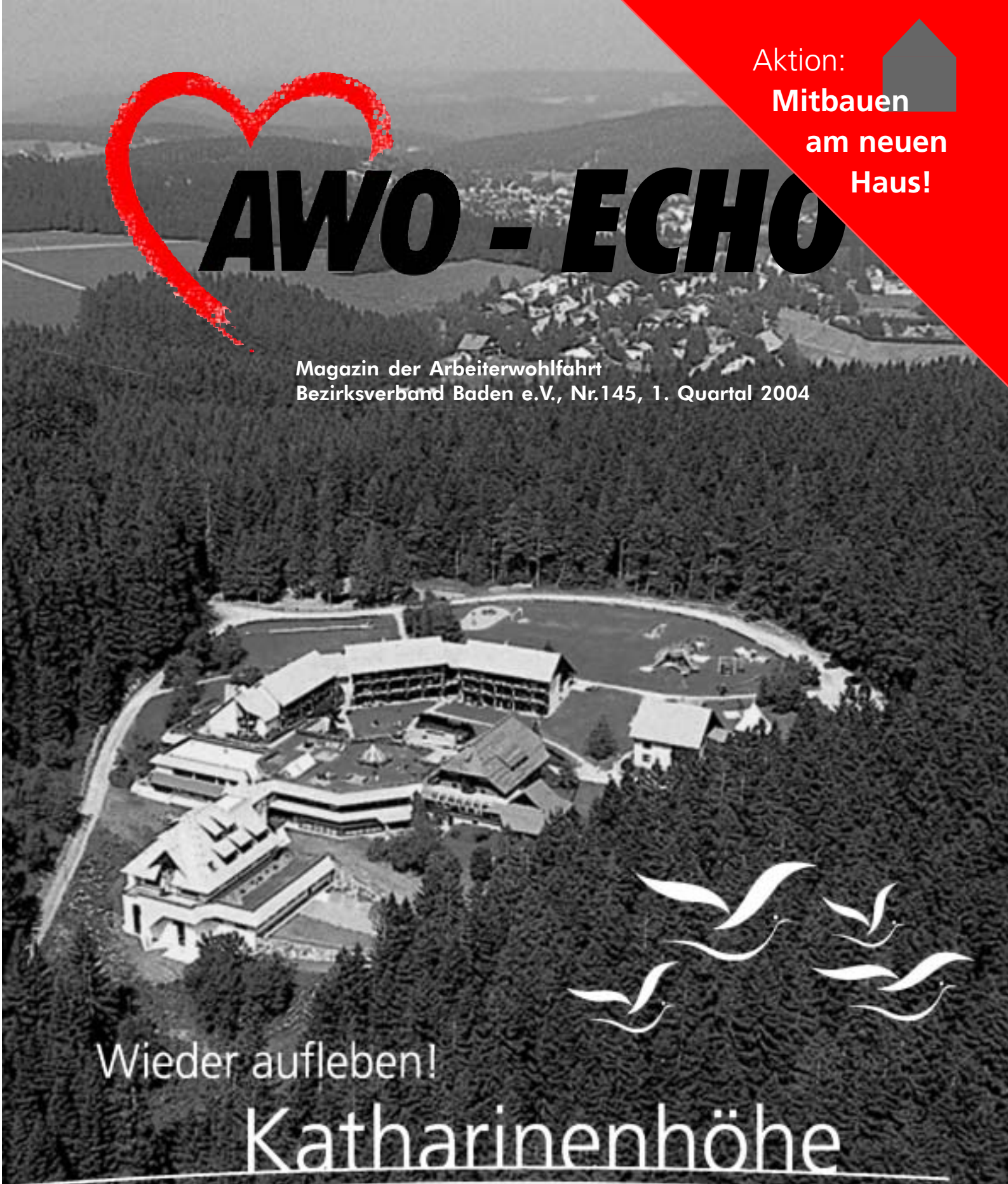


Aktion: 
Mitbauen
am neuen
Haus!



AWO - ECHO

Magazin der Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Baden e.V., Nr.145, 1. Quartal 2004



Wieder aufleben!

Katharinenhöhe



INHALT

| | |
|--|----|
| TITEL | 3 |
| Vorwort | |
| „Mitbauen am neuen Haus“: Neubau für junge Menschen auf der Katharinenhöhe | |
| Nachsorgepreis für Dr. E. Leidig | |
| QUALITÄTS-OFFENSIVE | 8 |
| Bericht aus dem Ludwig-Frank-Haus | |
| Zertifikat für „leben + wohnen“ | |
| SENIOREN | 9 |
| Erweiterungsbau des Marta- Schanzenbach-Hauses ist fertig | |
| AWO zur Pflegezukunft | |
| Förderverein Bräunlingen | |
| VERBAND | 10 |
| Kreisverbände in schweren Zeiten – Ortsvereine als Basis | |
| Qualifizierungsmaßnahme für SozialhelferInnen in Konstanz | |
| JUGEND | 12 |
| Besuch im Schulkindergarten | |
| Sozialtherapeutische Hilfen im Baukastensystem | |
| Schülerhilfe Lahr wird 20 Jahre | |
| EHRENAMT | 13 |
| AWO-Schülermensa in Denzlingen | |
| Info zum Ortsvereinstag | |
| Termin der Landessammlung | |
| EHRUNGEN | 14 |
| Anerkennung für Emma Scholze vom Bundespräsidenten | |
| Hilde Rauchholz sagt Adieu | |
| Abschied von Anton Müller | |
| 75. Geburtstag von M. Heckmann | |
| AKTUELL | 15 |
| Jubiläumsfeier in Schramberg | |
| Impressum, Redaktionsschluss | |



Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

die Katharinenhöhe in Schönwald im Schwarzwald, die bekannte Rehabilitationsklinik für krebs- und herzkranken Kinder und junge Menschen, verkörpert in vorbildlicher Weise unser Leitbild im AWO Bezirksverband Baden e.V., nämlich höchste Leistungsqualität mit sozialem Engagement zu verbinden. Hohe Fachlichkeit, Menschlichkeit und persönlicher Einsatz sind in diesem sensiblen Bereich unverzichtbar. Ebenso sind aber auch neueste medizinische und kommunikative Technik, effiziente Abläufe und wirtschaftliche Rentabilität erforderlich – kurz alles, was eine moderne Einrichtung braucht. Nur so ist es möglich, die schwierigen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen erfolgreich zu bestehen.

Heute stehen wir erneut vor einem qualitativen Sprung. Die Rehaklinik der AWO Baden wird in diesem Jahr durch einen Neubau für junge krebskranke Menschen erweitert und kann damit ihre herausragende Rolle in der bundesdeutschen Rehabilitationslandschaft weiter ausbauen.

Bekannt geworden ist die Katharinenhöhe als Nachsorgeklinik für krebskranke Kinder. Bereits 1985 wurde hier in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Tübingen ein modellhaftes Konzept entwickelt und umgesetzt, das die gesamte Familie in die Rehabilitationsmaßnahme einbezieht. Schnell fand die Rehaklinik bundesweit Anerkennung. Selbst als Ende der 80er- und noch drastischer in den 90er-Jahren die negativen Entwicklungen in der Renten- und Krankenversicherung zur massenhaften Schließung von Rehabilitationskliniken führten, konnte sich die Katharinenhöhe durch ihre spezialisierte Ausrichtung behaupten, sogar ihr Indikationsspektrum ausweiten und ihr Angebot durch den Neubau eines medizinischen Behandlungs- und Trainingszentrums verbessern. Kurz vor der Jahrhundertwende wurde unter großem Anteil der Öffentlichkeit der Klinikneubau mit neuen Behandlungs- und Therapieräumen und einer großen Sporthalle feierlich eröffnet.

Jetzt wird wieder gebaut auf der Katharinenhöhe und damit der Gesamtkomplex abgeschlossen. Im Fokus steht der Erweiterungsbau für die Rehabilitation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ein Thema, das allen, die sich mit den Aufgaben und Problemen der Rehaklinik beschäftigen, schon lange auf den Nägeln brennt. Ich bin froh, dass dieses Ziel nun angepackt werden kann. Nur durch die Zuschüsse der José Carreras-Stiftung, der Deutschen Krebshilfe, von zahlreichen Elternvereinen für krebskranke Kinder, AWO-Ortsvereinen, Firmen und vielen Privatpersonen kann dieses Projekt realisiert werden.

Der Dank der AWO Bezirksverband Baden gilt allen, die uns unterstützen und ihre Solidarität mit den lebensbedrohlich erkrankten Kindern und Jugendlichen durch Spenden zum Ausdruck bringen. Unser Dank gilt insbesondere dem Klinikleiter Stephan Maier und dem Chefarzt Dr. Eberhard Leidig sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Katharinenhöhe, die sich alle über das berufliche Maß hinaus für ihre Patientinnen und Patienten einsetzen.

Der Katharinenhöhe steht ein bewegtes, spannendes Jahr bevor. Wir werden die Herausforderung annehmen und den Neubau 2005 erfolgreich zu Ende bringen. Bitte lassen Sie uns alle gemeinsam daran arbeiten. Jeder auf seinem Platz, jeder mit seinen Mitteln und Möglichkeiten.

Hansjörg Seeh,
Vorsitzender

Die Nachsorgeklinik der AWO Bezirksverband Baden e.V. startet dieses Jahr in eine zukunftsweisende Vergrößerung

Erweiterungsbau für krebserkrankte junge Menschen auf der Katharinenhöhe: „Mitbauen am neuen Haus!“

Die Katharinenhöhe und die AWO Baden bitten ihre Freunde um Hilfe: Dieses Jahr wird jeder gebraucht, um die Rehaklinik ein wichtiges Stück nach vorne zu bringen.

Wer die AWO in Baden kennt, hat sicher auch schon von der Katharinenhöhe gehört: Viele AWO Ortsvereine nehmen aktiv Anteil am Schicksal der krebs- und herzkranken Kinder und Jugendlichen, die hierher zur Rehabilitation kommen. Benefizveranstaltungen und Spendenaktionen haben schon viel Gutes für die Rehaklinik gebracht; das AWO-ECHO berichtet regelmäßig auf einer Sonderseite. Jetzt steht eine Aufgabe an, die alle betrifft, denen die Katharinenhöhe am Herzen liegt: Mitbauen am neuen Haus!

Erweiterungsbau für Jugendliche: lang ersehnt, endlich auf dem Weg!

Die Katharinenhöhe, eine Einrichtung der AWO Bezirksverband Baden e.V. im Schwarzwald-Baar-Kreis, wurde mit der familienorientierten Rehabilitation für Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern bundesweit bekannt. Als die Klinik 1985 gegründet wurde, ging man damit einen völlig neuen Weg – und heute kommen mehr als ein Viertel der jährlich in Deutschland an Krebs erkrankten Kinder mit ihren Familien hierher zur Rehabilitation. Genauso hat auch das Konzept für krebserkrankte Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren sowie für junge Men-

schen ab 21 Jahren Modellcharakter. Ihre Betreuung in kleinen Gruppen ist genau auf die Bedürfnisse der PatientInnen abgestimmt und therapeutisch sehr erfolgreich. Untergebracht sind die Gruppen bisher einige Kilometer entfernt von der Klinik im Schwarzwaldorf Schönwald. Das ehemalige Hotel ist jedoch längst zu klein geworden. Zu den Behandlungen muss oft mit dem Kleinbus gependelt werden. Auch organisatorisch ist es problematisch, die Klinik an zwei verschiedenen Orten zu betreiben. Mit den Jahren wurde so die Notwendigkeit immer dringlicher, die Jugendbetreuung direkt auf das Klinikgelände zu holen, dort auszubauen und vollständig zu integrieren. Kein geringes Vorhaben: Das Projekt wird auf ca. fünf Millionen geschätzt und soll letztlich die gesamte Anlage optimieren. Mit der Baugenehmigung gab die Gemeinde letztes Jahr grünes Licht.

Großer Bedarf: Die Reha-Angebote speziell fürs Jugendalter sind selten.

Klinikleiter Stephan Maier bestätigt, wie wichtig der Neubau sein wird. Nach seinen Angaben erkranken jährlich etwa 1.800 Kinder und Jugendliche bis zu 16

Jahren an Krebs, ebenso viele müssen mit einem schweren Herzfehler in Behandlung. Noch höher als bei Kindern zwischen 5 und 14 Jahren ist die Zahl der Krebserkrankungen bei jungen Menschen zwischen 14 und 21 Jahren. Da es kaum so spezialisierte Reha-Plätze für Jugendliche gibt, hat die Katharinenhöhe in diesem Bereich eine lange Warteliste. Das hat sicher auch den Grund, dass Therapie und Betreuung auf der „Katha“ einen ausgezeichneten Ruf genießen. Viele junge Leute, die für sich selbst einen Reha-Platz suchen, wollen gezielt hierher kommen.

Sich gegenseitig Mut machen – den Weg in ein neues Leben finden.

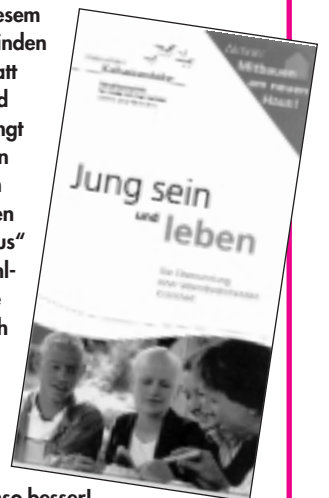
Nur die wenigsten jungen KrebspatientInnen haben zuvor schon Betroffene im gleichen Alter kennen gelernt – auf der Katharinenhöhe jedoch ist die Gruppe das Herzstück der Rehabilitation. Bei den meisten im sensiblen Entwicklungsalter zwischen Kindheit und Erwachsenenalter wird die pubertäre Unsicherheit durch die Krankheit erheblich verstärkt. Zukunftspläne lösen sich in nichts auf, die

Aktion: Mitbauen am neuen Haus!



Die Baustelle auf der Katharinenhöhe – seit September wird hier der Traum vom Erweiterungsbau umgesetzt. Vor Ort informierten sich (von rechts): Hansjörg Seeh, der Vorsitzende der AWO Bezirksverband Baden, Chefarzt Dr. Eberhard Leidig, Klinikleiter Stephan Maier und Architekt Martin Reiber.

Wichtig: In diesem AWO-ECHO finden Sie das Falblatt „Jung sein und leben“. Es bringt die wichtigsten Informationen zum „Mitbauen am neuen Haus“ und einen Zehrschein für Ihre Spenden, auch zum Weitergeben an Freunde und Bekannte. Je mehr sich beteiligen, umso besser!



Kontakte zu Freunden und Schule sind unterbrochen. In der Gruppe können sich viele zum ersten Mal nach der schockierenden Diagnose öffnen und sehen, wie andere in gleicher Lage mit dem Schicksal Krebs umgehen. Auf diese Weise verbindet man auf der Katharinenhöhe den medizinischen und den physiotherapeutischen mit dem psychosozialen Aspekt und erreicht damit die Befreiung aus der Isolation. Im Team arbeiten Ärzte und Krankenschwestern, Physio- und Ergotherapeuten übergreifend mit Heilpädagogen, Psychologen und Lehrern.

Von bisher 15 Plätzen für Jugendliche wird aufgestockt auf über 35.

Mindestens die doppelte Kapazität soll die Katharinenhöhe für junge Menschen bekommen. Wie der Vorsitzende der AWO Bezirksverband Baden, Hansjörg Seeh, allerdings betont, geht es „eher um bessere Heilungsvoraussetzungen als um mehr Patienten.“

Das heißt: Nicht nur 7 Einbett- und 16 Doppelzimmer mit Spiel- und Aufenthaltsbereichen werden gebaut, sondern vor allem soll die Gesamtbetreuung erweitert und Zugang zu sämtlichen medizinischen, therapeutischen und sportlichen Einrichtungen geschaffen werden, z.B. zu Ultraschalldiagnostik, EKG und Belastungs-EKG, zu Lungenfunktionsmessungen und zum Bäderbereich. Die neuen Räume für Massage und Krankengymnastik werden genau nach dem Bedarf der jungen PatientInnen eingerichtet, z.B. werden Bewegungen mit Behinderungen oder nach einer Amputation das Gehen mit Prothesen geübt. Für die zuständigen Ärzte sind eigene Behandlungszimmer vorgesehen. Eine Neuheit wird der spezielle Fitnessraum



Aktion:
**Mitbauen
am neuen
Haus!**

bilden. Er spielt in der Therapie der jungen Menschen künftig eine entscheidende Rolle. Damit Schüler nicht ganz den Anschluss verlieren, wird auch der Schulbereich ausgebaut.

Obwohl der größte Teil des Neubaus, nach Fertigstellung mit einer erweiterten Nutzfläche von ca. 3.500 qm, hauptsächlich den „Großen“ dient, profitieren auch die jüngeren Kinder und Familien. So wurden in den Bauplan sechs neue Wohnungen und ein Meditationsraum für Stille und Gebet aufgenommen, der von allen genutzt werden kann.

Historisches Schwarzwaldhaus bleibt als Zentrum erhalten.

Bequemer, größer und vollständiger soll die Katharinenhöhe werden, rollstuhlgerecht und funktionell mit kurzen Wegen, aber ihr lieb gewordenes Gesicht dabei behalten.

Der älteste Teil, das malerische alte Schwarzwaldhaus, bleibt komplett erhalten und wird weiterhin den typischen Charakter der Anlage prägen. Das neue Haupthaus für Jugendliche und junge Erwachsene schließt sich direkt an die nördlich gelegenen Gebäude an, zu dem Schwarzwaldhaus wird ein zweigeschossiger Verbindungsbau erstellt. Dort entstehen die neuen Familienwohnungen. Darunter war zunächst eine Tiefgarage geplant. Da sich der massive Fels jedoch als undurchdringlich erwies, entschied man sich stattdessen für ein Parkhaus neben den vorhandenen Parkplätzen – auch für die Besucher der Katharinenhöhe eine Verbesserung.

Ohne Spenden geht es nicht: Finanzierung aus eigener Kraft.

Die Entwicklung und Vorplanung, Ausarbeitung und Vorbereitung des Geländes



Krebskranke Kinder werden zusammen mit ihren Familien betreut. Etwa 30 Prozent der betroffenen Eltern und viele Geschwisterkinder leiden durch die starke Belastung unter psychosomatischen Störungen.

Die Katharinenhöhe in über 1000 Metern Höhenlage ist ideal zum Erholen. Künftig sollen auch Jugendliche hier wohnen, unmittelbar bei den therapeutischen Einrichtungen.



des dauerte mehr als drei Jahre, bis im September 2003 mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden konnte. Der zweite wird in diesem Frühjahr in Angriff genommen. Die Fertigstellung könnte im Sommer 2005 erfolgen, vorausgesetzt, die Finanzierung steht. Noch fehlt eine runde Million am gewaltigen Fünf-Millionen-Projekt. Sie kann nur durch Spenden abgedeckt werden. Hansjörg Seeh, der AWO-Vorsitzende, bestätigt, dass der notwendige Erweiterungsbau komplett ohne staatliche Zuschüsse finanziert werden muss.

Dankeschön an José Carreras-Stiftung und an die deutsche Krebshilfe.

500.000 Euro kommen, davon geht man bei der AWO sicher aus, von der „José Carreras-Leukämie-Stiftung“ und werden, so Seeh, für den Neubau einen „nicht unwesentlichen Grundstock“ bilden.

Eine Million Euro steuert die AWO aus Eigenmitteln bei, eine weitere erhofft sie

sich aus einem Zuschuss der Deutschen Krebshilfe, die regelmäßig die Arbeit der Katharinenhöhe unterstützt. Der restliche Betrag hängt von Spenden ab, insgesamt die Hälfte. Dass „nur“ noch eine von fünf Millionen fehlt, ist so gesehen schon ein großer Erfolg. AWO, Klinikleitung und Patienten hoffen nun auf die weitere, im Endspurt noch größere Hilfsbereitschaft der Öffentlichkeit.

Ortsvereine und Einzelpersonen können „Mitbauen am neuen Haus!“

So heißt die Aktion, mit der die Rehaklinik und die AWO Baden als Trägerin herzlich um Mithilfe bitten. Schon lange vor Baubeginn gingen sie mit Spendenaufrufen nach draußen und informierten die Menschen über den geplanten Neubau, besonders zu Weihnachten. Zeitungsbeilagen und ein Spendenbrief an Freunde und Förderer, das so genannte „Mailing“, riefen zahlreiche Menschen auf den Plan. Einen bedeutenden Bei-

trag leistete auch der Förderverein der Katharinenhöhe. Gesichert ist außerdem die Unterstützung von vielen Elternvereinen für krebskranke Kinder in ganz Deutschland. Dazu kommen die Einnahmen des letztjährigen Sommerfestes und die Spendenergebnisse aus Sportveranstaltungen, Benefizkonzerten und anderen Aktionen. Sehr viele originelle Ideen kamen dabei auch von den AWO-Ortsvereinen in Baden. Alle sind jetzt aufgerufen, das vorbildliche Engagement noch einmal zu steigern. Ob Einzelspende, Firmenspende oder Erlöse aus Aktionen: Jeder Euro wird gebraucht, um die Million voll zu bekommen.

Je früher das gelingt, umso sicherer können mehr krebskranke junge Menschen bald eine positive Zusage für ihre Rehabilitation auf der Katharinenhöhe erhalten. Wir werden über das Projekt regelmäßig weiter berichten.

Aktion: Mitbauen am neuen Haus!

Bauen Sie mit am neuen Haus! Bitte verwenden Sie den Zahlschein aus der beiliegenden Information oder spenden Sie direkt an die Katharinenhöhe: Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe, Konto: 6726101, BLZ: 660 205 00. Mehr Informationen gibt's im Internet: www.katharinenhoehe.de

Neues Erscheinungsbild soll viele Spender erreichen

Überall, wo künftig die fliegende Vogelfamilie zu sehen ist, sollen die Menschen an die Katharinenhöhe denken – und an die Kinder und Jugendlichen, die dort nach lebensbedrohlichen Erkrankungen ihre Hilfe brauchen. Sie wünschen sich am meisten wieder ein normales Leben ohne die dauernde Belastung durch die Krankheit: Sie wollen „wieder aufleben“.

Anlässlich der umfassenden Veränderung durch den Erweiterungsbau hat sich die Katharinenhöhe mit diesem neuen Motto und dem Vogelmotiv auch einen neuen Auftritt gegeben.

„Wieder aufleben“ stellt die ideale Zielvorstellung der Rehabilitation dar, ohne Illusionen zu wecken, z.B. Gesundheit zu versprechen. „Wieder aufleben“ passt als persönliche Hoffnung zu jedem Betroffenen – symbolisch dargestellt durch die aufsteigende Vogelfamilie. Die Harmonie in der Vogelschar steht für die Geborgenheit, welche die PatientInnen in der Familie, im Betreuungs- und Ärzteteam und in der Jugendgruppe finden. Das Davonfliegen ist gleichzusetzen mit der Befreiung von Ängsten und traumatischen Erlebnissen. Ein Zeichen, das gerade den Erwartungen junger



Viele Freunde unterstützen die Katharinenhöhe: Hier besuchte z.B. Skiflugstar Martin Schmitt ein Benefiz-Fußballspiel. Das neue Logo soll noch mehr Aufmerksamkeit wecken.



Menschen gerecht wird, die auf der Katharinenhöhe betreut werden.

Bereits jetzt sind die Prospekte, Plakate und andere Infomaterialien der Katharinenhöhe komplett auf das neue Logo umgestellt und starten druckfrisch in die Spendenkampagne für den Neubau. Im Mittelpunkt steht dabei die sachliche und informative Selbstdarstellung.

Bleibt zu hoffen, dass sich die Botschaft vielen Menschen einprägt und die Vogelfamilie auch den Spendensegen für das gewaltige Neubauprojekt beflügelt.

Katharinenhöhe freut sich über Ehrung ihres ärztlichen Leiters Dr. Eberhard Leidig wurde mit dem Nachsorgepreis 2003 ausgezeichnet

Für seine langjährigen Verdienste wurde der Chefarzt der Katharinenhöhe, Dr. med. habil. Eberhard Leidig, am 9.12.2003 mit dem Nachsorgepreis der Stiftung Deutsche Kinderkrebsnachsorge geehrt. Die Stiftung würdigte seinen Einsatz in der familienorientierten Rehabilitation und deren Übertragung auch auf herz- und mukoviszidosekranke Kinder. Er habe dazu beigetragen, diese Form der Rehabilitation „durch die Qualifizierung des Angebots, die Formulierung von Therapiezielen und durch die Erarbeitung von Standards langfristig zu sichern.“

Die Stiftung der deutschen Kinderkrebsnachsorge lobte auch Dr. Eberhard Leidigs fachkundige Unterstützung bei der Realisierung der Klinik Tannheim. Es hieß, Leidig habe „mitgeholfen, dass wir heute in der Bundesrepublik die familienorientierte Rehabilitation, für die sich unsere Stiftung einsetzt, so erfolgreich betreiben können.“ In den Festreden wurde außerdem die Arbeit der Katharinenhöhe gewürdigt. In seiner Laudatio hob Prof. Dr. Dietrich Niethammer die Entwicklung des Konzepts in Zusammenarbeit mit der Uni-Kinderklinik Tübingen, dessen konsequente Umsetzung und die versicherungsrechtliche Verankerung hervor.

Der jährlich vergebene Nachsorgepreis besteht aus einem Kunstwerk des

Alltag in der Katharinenhöhe: Der Chefarzt mit einem seiner kleinen Patienten.



Furtwanger Bildhauers Hubert Rieber und ist mit 10.000 Euro dotiert. Er soll die stationäre und ambulante Versorgung, Betreuung und Nachsorge krebs-, herz-, mukoviszidose- und anderer lebensbedrohlich erkrankter Kinder und deren Familien fördern und die Durchführung der familienorientierten Rehabilitation unterstützen.

Dr. Leidig hat das Preisgeld für den Sport in der Rehabilitation auf der Katharinenhöhe zur Verfügung gestellt.

„Ich nehme diesen Preis als Team-Mitglied der gesamten Katharinenhöhe in Empfang.“

In seiner Rede anlässlich der Preisverleihung erinnerte sich Dr. Leidig an seine Anfänge auf der Katharinenhöhe. Vor 15 Jahren war das Ziel, „die Stütz- und Festigungskuren im damaligen Erholungszentrum in hochspezialisierte Rehamaßnahmen einer Klinik zu verwandeln und dieses Modell in die Köpfe meiner Kollegen zu bringen, es sozusagen auf dem Parkett der Fachgesellschaft salonfähig zu machen.“

Mit starken Partnern gelang die Pionierleistung. „Auf der Katharinenhöhe“, so Leidig, „setzt sich ein Team motivierter Mitarbeiter und ein mutiger Träger wie die Arbeiterwohlfahrt Baden ein, die sich rühmen kann, 1985 die ersten familienorientierten Maßnahmen durchgeführt zu haben.“ Seither stehen Geschäftsführung und Vorstand voll hinter diesem Ansatz. Die Rahmenbedingungen wurden ständig verbessert. Mit dem derzeit in der Bauphase befindlichen, ehrgeizigen Ausbau wollen die AWO Baden und die Katharinenhöhe für das kleingruppenorientierte Konzept neue Maßstäbe setzen.

„Insofern nehme ich den Preis als Team-Mitglied der gesamten Katharinenhöhe in Empfang“, sagte Leidig, seit 1989 Chefarzt der Katharinenhöhe. „Dies zu betonen ist mir deshalb so wichtig, weil der Teamgeist bei uns gelebt wird. Die inhaltliche Definition der familienorientierten Rehabilitation ist ohne gleichrangige, kompetente Mitwirkung eines psychosozialen Teams und anderer Berufsgruppen nicht realisierbar.“



Nach dem Dank an die MitarbeiterInnen wandte sich Dr. Eberhard Leidig direkt an den Klinikleiter: „... diesen Dank möchte ich noch mit Herrn Maier personifizieren, der mit mir seit vielen Jahren die Freuden der Pflicht freundschaftlich teilt.“

Chefarzt Dr. Leidig: Auch bei der Rehabilitation für junge Menschen der erfahrene Spezialist.

Bekannt wurde Dr. Leidig in Fachkreisen durch die familienorientierte Rehabilitation – doch auch auf dem Jugendsektor hat der Mediziner jahrelange Fachkenntnisse.

Gehen zurzeit 70% der krebskranken Kinder in Deutschland nach der Akutklinik in die familienorientierte Nachsorge, sind es bei den Jugendlichen bisher nur 25%. Leidig zählt zu den renommierten Fürsprechern dieser Patientengruppe. Vielleicht kann das Engagement der Katharinenhöhe dazu führen, dass dieser spezielle Reha-Bereich bald auch in anderen Kliniken mehr Aufmerksamkeit erfährt.

Die Katharinenhöhe ist bei jungen Erwachsenen auf drei Krebsnachsorgebereiche besonders spezialisiert: Zum einen auf PatientInnen, die mit starker Chemo-Therapie behandelt wurden und danach eine Knochenmarktransplantation erhielten. Zweitens auf junge Menschen, denen nach Knochenkrebs Gliedmaßen amputiert werden mussten und die lernen müssen, mit Prothesen zurechtzukommen. In diesem Bereich arbeiten die Ärzte eng mit einer Orthopädiewerkstatt zusammen. Und schließlich auf Patientinnen und Patienten mit Hirntumoren.

Die jungen Menschen, die nach der Erweiterung der Katharinenhöhe dorthin in die Reha kommen, werden bei Dr. Leidigs Team in besten Händen sein.

Ludwig-Frank-Haus: QM-Bericht aus der Praxis

Seit Frühjahr 2002 ist das AWO-Seniorenzentrum in Lahr wie alle Einrichtungen des Bezirksverbandes Baden zertifiziert. Heimleiter Stefan Naundorf zieht eine positive Bilanz.

Angefangen hat alles im September 2000 mit dem Start der Qualitätsoffensive. Zu den Hauptgründen der QM-Einführung zählte für uns, das Leben unserer BewohnerInnen so angenehm und die Pflege so optimal wie möglich zu gestalten, bei gleichzeitig hoher Mitarbeiterzufriedenheit. Ich möchte betonen, dass ich der Überzeugung bin, dass ersteres überhaupt nur unter der Bedingung des zweiten möglich ist.

Zu den Gründen, die außerhalb unseres Hauses lagen, gehörte die öffentliche Meinungsbildung durch die Medien. Ein Qualitätsmanagementsystem, das regelmäßig von einer unabhängigen Institution geprüft wird, schafft Transparenz und Vertrauen in die Arbeit und Pflege.

Auch wenn unsere Motivation nicht erst neu erfunden werden musste, machte sich im Vorfeld eine kreative Unruhe breit, verbunden mit vagen Vorstellungen und einer gewissen Unsicherheit, was da wohl auf die MitarbeiterInnen im Ludwig-Frank-Haus zukommen würde. In der ers-

ten Phase ging es um Grundsätzliches. Es wurde über die Unternehmensstrategie, das AWO-Leitbild, die Verbandsstrukturen und Führungsleitlinien, die Qualitätspolitik und ihre Ziele informiert.

Ungewohnte, aber wichtige Themen, die ein Gefühl für das Ganze vermittelten. Für die Annäherung an ein QM-System war das qualitätspolitische Ziel der Kundenorientierung entscheidend.

Nicht mehr nur unsere pflegebedürftigen BewohnerInnen standen im Blickpunkt, sondern es wuchs ein Verständnis für die Erfordernisse eines kundenorientierten Umgangs gegenüber nahezu allen Personengruppen, die etwas mit unserem Haus zu tun haben – angefangen bei den Angehörigen und Betreuern, bis hin zu den Ärzten und Apothekern. Ja sogar die Kollegen in den jeweils anderen Wohngruppen und Abteilungen unseres Hauses und die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen begreifen wir heute als unsere „externen und internen Kunden“, die einen engagierten, respekt-



Stefan Naundorf, Heimleiter in Lahr, mit Bewohnerinnen des Hauses.

vollen und freundlichen Umgang verlangen.

Am 13. Juli 2001 fand die offizielle Übergabe des QM-Handbuches statt. Ein guter Teil der zahlreichen Verfahren war zu diesem Zeitpunkt bereits im Hause eingeführt. Und schon wenige Monate später, im Januar 2002, wurde die „Probe aufs Exempel“ gemacht. Das einzige Probeaudit des Verbandes fand im Ludwig-Frank-Haus statt, verlief gut und verbreitete die nötige Sicherheit für das auf den März 2002 angesetzte Zertifizierungsaudit.

Heute und nach einem weiteren Überprüfungsaudit im März 2003 gehört das QM zum bewährten Alltag. Auch wenn an manchen Stellen der Regulierungsumfang als

erheblich empfunden wird, möchte keiner mehr auf diese Hilfe verzichten – zumal der kontinuierliche Verbesserungsprozess immer wieder eine Reduzierung und Vereinfachung ermöglicht.

Insgesamt ist das Qualitätsmanagement-Handbuch zusammen mit den früheren hausinternen Verfahren zu einem wichtigen Instrument zur Steuerung zentraler Abläufe geworden. Es schafft Verhaltenssicherheit bei Leitungskräften und MitarbeiterInnen, führte zu stabiler Qualität und stützt die Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen, die für den Betrieb eines Seniorenzentrums vorgegeben sind.

Stefan Naundorf, Lahr

Qualitätszertifikat für „leben + wohnen“ in Lörrach

Die gemeinnützige Gesellschaft von AWO Bezirksverband Baden e.V. und Spastikerverein Lörrach e.V. hat sich „Leben mit Qualität“ für behinderte Menschen zur Aufgabe gemacht.

Im Dezember 2003 wurde der Abschluss der „Qualitäts-Offensive 2000“ der AWO Bezirksverband Baden e.V. mit einem weiteren Erfolg abgerundet: Auch die „leben + wohnen“ gGmbH in Lörrach erhielt das Zertifikat, das ihr die geprüfte hohe Qualität ihrer Arbeit bescheinigt.

Bei der offiziellen Übergabe

erklärte Geschäftsführer Norbert Köthnig, die Zielsetzung sei es, „die Rechte und Wünsche behinderter Menschen zu realisieren.“ Man wolle ihnen nicht nur „intakte und gut laufende Strukturen bieten, sondern ihnen Nähe und Wärme im zwischenmenschlichen Bereich entgegenbringen.“ Großen Anteil

daran hat die Pädagogische Leiterin Marion Hauche.

Ein Schwerpunkt im Projekt der „leben + wohnen“ ist die Begleitplanung. Hier wird jedem behinderten Menschen die Diagnose seiner Talente und Fähigkeiten erstellt und die Wünsche und Vorstellungen erarbeitet. In einer Teamsitzung entsteht daraus der

individuelle Plan, wie er das zu ihm passende Maß an Selbstbestimmung und -verantwortung erreicht. Dieses Konzept floss ebenso in die Qualitätsbeurteilung ein wie ein 14-seitiger Fragebogen, den die derzeit 25 BewohnerInnen ausfüllten und in dem sie der Einrichtung ihre Zufriedenheit bestätigten.

Der Erweiterungsbau des AWO Seniorenzentrums Marta-Schanzenbach-Haus in Offenburg ist fertig

Im November 2003 wurde die Seniorenwohnanlage mit Pflegestation feierlich eröffnet.

In knapp 2-jähriger Bauzeit errichtete die Firmengruppe Orbau für das Marta-Schanzenbach-Haus in Offenburg-Albersbösch einen Neubau mit 28 Seniorenwohnungen und 22 stationären Pflegeplätzen. Die neue Pflegestation ist mit dem Pflegeheim Marta-Schanzenbach-Haus direkt durch einen Glasgang verbunden. Sie erfüllt in der medizinischen, pflegerischen und komplett behindertengerechten Ausstattung neueste

Anforderungen, freut sich Heimleiter Daniel Stadler.

Die Angebote des Seniorenzentrums, z.B. Beratung und Betreuung, Mittagstisch, die Programme der Begegnungsstätte usw. können auch die BewohnerInnen der neuen Seniorenwohnungen jederzeit wahrnehmen. Ansonsten haben sie in den schönen Eigentumswohnungen „ein Höchstmaß an Privatsphäre“, sagt Orbau-Chef Burkhardt Isenmann. Zu jeder Wohnung

Trafen sich bei der Eröffnung (v.r.): AWO-Vorsitzender Hansjörg Seeh, Offenburgs Oberbürgermeisterin Edith Schreiner, Orbau-Chef Burkhardt Isenmann, Monika Bungert, Leiterin der AWO-Altenpflegeschule in Lahr.



Der Kreis ist geschlossen: Mit dem Neubau (links außen) ist das beliebte Marta-Schanzenbach-Haus vollständig. Im Innenhof liegt ein kleiner Park.

gehören eine Terrasse oder ein Balkon, ein behindertengerechtes Bad und ein eigener Keller. Bei Bedarf haben die BewohnerInnen durch den Notfalldienst und die bevorzugte Übernahme in die Pflegestation die größtmögliche Sicherheit.

„Mit der Kombination aus Betreutem Seniorenwohnen und stationärer Pflege stellt der Neubau eine hervorragende Ergänzung des Marta-Schanzenbach-Hauses dar“, sagte Hansjörg Seeh, der Vorsitzende der AWO Baden, bei der feierlichen Eröffnung. Er

dankte der Orbau für die gute Zusammenarbeit und nannte die Kooperation einen „interessanten Beitrag zur Schaffung dringend erforderlicher Pflegeplätze“.

Zum Gesamtkomplex der AWO in der Wichernstraße gehören jetzt insgesamt drei Gebäude, die sich ringförmig um einen kleinen Park gruppieren: Das Pflegeheim mit 80 Plätzen, die Wohnanlage mit Begegnungsstätte und der Neubau mit Wohnungen und Pflegestation. In der Nähe sind Geschäfte, Arztpraxen und ein Naherholungsgebiet.

AWO zur Pflegezukunft

Hansjörg Seeh, der Vorsitzende der AWO Bezirksverband Baden, hatte den Vorsitz der Reform-Kommission.

„Zur Zukunft der Pflege in Deutschland“ veröffentlichte der Bundesverband die „Reformvorschläge der AWO zur bedarfsgerechten Absicherung des Pflegerisikos“. Hansjörg Seeh und acht Fachleute aus Bundesverband und Bezirksverbänden erarbeiteten das 14-seitige Positionspapier, das zu allen relevanten Themen Stellung nimmt. Zu den Inhalten gehören die neue Definition des Begriffs der Pflegebedürftigkeit, die Verpflichtung zum Qualitätsmanagement, neue Wohnformen im Alter, der Versorgungsnotstand und vieles mehr. Die Schrift ist erhältlich beim AWO Bundesverband, Postfach 41 01 63, 53119 Bonn.

Förderverein wird 5 Jahre

Im Seniorenzentrum Bräunlingen ist der Förderverein ein wichtiges Bindeglied zwischen BewohnerInnen und Stadt.

Die Cafeteria des Seniorenzentrums Bräunlingen im Schwarzwald-Baar-Kreis wird von BewohnerInnen und Bevölkerung gleichermaßen gern besucht, genauso wie das Sommerfest. Beides sind Erfolgsprojekte des Fördervereins, der jetzt auf fünf engagierte Jahre zurückblickt.

Die Führung der Cafeteria kommt der Organisation eines kleinen Betriebes gleich. Der Gewinn für die Vereinskasse sei jedoch weniger wichtig, sagte Vorsitzender Ulrich Mehnert. Vielmehr geht es um ein Angebot für den Alltag der Menschen. Über 70 passive und aktive Mitglieder hat der Verein. Sie erfüllen unterschiedliche Aufgaben im Seniorenzentrum, auch mehrere Schülerinnen helfen derzeit ehrenamtlich mit.

AWO-Kreisverbände bewältigen schwere Zeiten ...

Ortenau: Auf die Stärken konzentrieren

In schweren Zeiten setzt die AWO Ortenau auf Kontinuität: Vorsitzende Astrid Möbius aus Offenburg wurde bei der Kreisversammlung im Amt bestätigt, ebenso die Stellvertreter Siegfried Eberle aus Zell a.H. und Trudbert Wagner aus Seelbach.

Fortgeführt werden sollen auch die wichtigsten Projekte, wie Geschäftsführer Edmund Taller bestätigte. Angesichts der finanziellen Probleme durch teils massive Kürzungen ginge es jedoch darum, sich auf die Stärken zu besinnen. Die sind z.B. in der Senioren- und Behindertenarbeit mit Pflegeheimen und Betreutem Wohnen, mobilen Sozialdiensten, Essen auf Rädern und vielem mehr.

Ebenfalls verstärken will man die Jugendarbeit und daher demnächst ein siebtes Jugendzentrum eröffnen. Mangels Zuschüssen musste jedoch beim sozialpsychologischen Dienst die offene Hilfe für Betroffene und Angehörige eingestellt werden. Auch beim ambulanten Pflegedienst gibt es Einschränkungen. Taller bedauerte: „Wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, die gesamte Ortenau beim Pflegedienst versorgen zu können, und uns auf Lahr und Offenburg mit dem jeweiligen Umland konzentrieren.“ Kaum noch Zuschüsse gibt es für die Betreuung der Flüchtlinge und Asylbewerber, die unter anderem in Achern stattfindet. Der Geschäftsführer möchte dennoch daran festhalten und betont: „Wir sehen uns hier vom sozialpolitischen Standpunkt verpflichtet.“

Waldshut: Zügig neue Mitglieder werben



Kreisdelegiertenkonferenz in Waldshut: Geschäftsführer Thomas Bomans (links) und Vorsitzender Günter Heinrich erstatteten Bericht. Der Rückgang der Mitgliederzahlen von über 700 auf unter 600 sei alarmierend. Zügig solle jetzt das Konzept umgesetzt werden, mit dem vor allem jüngere Menschen in die AWO geholt werden sollen. Mut macht hier der neu gegründete Ortsverein Lauchringen, der

sich auch besonders der Jugendarbeit widmen will. Vorsitzender Heinrich lobte außerdem die in Bad Säckingen und Tiengen eröffneten Seniorenanlagen für Betreutes Wohnen und kündigte ein Projekt mit einer Selbsthilfegruppe für Menschen mit Körperbehinderungen an. An Bund und Land appellierte er, Wohlfahrtsverbände nicht länger stiefmütterlich zu behandeln. Wie sehr die Menschen die AWO brauchen, bezifferte Geschäftsführer Bomans. Beim Pflegedienst wie auch bei der Tagespflege hat der Kreisverband Waldshut 2003 deutlich zugelegt. Zum Thema Qualitätsmanagement hat er sich in einer Arbeitsgemeinschaft mit anderen AWO-Kreisverbänden im Süden Badens zusammengetan.

Baden-Baden: Sozialstaat nicht abschaffen



Kreisgeschäftsführer Olaf Köpke (links) und Vorsitzender Joachim Knöpfel (rechts) mit verdienten AWO-Mitgliedern bei der Jahreshauptversammlung.

Die AWO Baden-Baden besprach bei ihrem Treffen vor allem die Kürzung der städtischen Zuschüsse. Sie trifft besonders den mobilen Dienst, die Aktion Nächstenhilfe und die Begegnungsstätten. Gar nicht mehr gefördert wird die Stadtranderholung. Erschwerend kommt die Unsicherheit beim Zivildienst hinzu. Der Kreisvorsitzende Joachim Knöpfel sagte, dass die Stadt etwa 30.000 Euro gestrichen habe, Kosten, die an die Kunden weitergegeben werden müssten. Auch sei die Arbeitsbelastung der MitarbeiterInnen an ihre Grenzen gelangt.

Knöpfel wählte angesichts der Finanzlage drastische Worte. So warf er den Parteien vor, sie würden „sich gegenseitig beim Abschaffen des Sozialstaates überholen.“ Wohlfahrtsverbände und Kirchen seien noch die einzigen, die sich weiterhin für Schwache und Benachteiligte einsetzen. Es müsse mit mehr Augenmaß vorgegangen werden, und Höherverdienende müssten auch höher belastet werden.

Karlsruhe-Land: Neue Struktur durch gGmbH

Seit Januar 2004 hat die AWO Karlsruhe-Land eine neue Struktur. Bei der Kreiskonferenz im Oktober 2003 hatten die TeilnehmerInnen ohne Gegenstimme die Vorschläge ihres Vorstandes für eine Neuordnung angenommen. Danach wurde eine gemeinnützige Gesellschaft gegründet, der als einer Art „Holding“ drei Gesellschaften zugeordnet sind: Die „AWO Ambulante Dienste gGmbH“, die „AWO Seniorenzentrum Bundschuh gGmbH“ für die künftige Einrichtung in Untergrombach und die „AWO Dienstleistungs-Marketinggesellschaft mbH“ für den Verwaltungsbereich.

Vorsitzender Roland Herberger begründete das neue Organisationsmodell mit der Erweiterung der Arbeitsfelder, steigenden Qualitätsanforderungen und zunehmendem Wettbewerb unter den Trägern. Es soll vor allem eine höhere Rentabilität ermöglichen. Für die betreuten Menschen und die MitarbeiterInnen der AWO Karlsruhe-Land – allein 220 hauptamtliche Kräfte – werde sich praktisch nichts ändern, versprach Herberger. Der Kreisverband selbst bleibt als eingetragener Verein mit seinen 20 Ortsvereinen erhalten, nicht betroffen sind auch die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe.

Martin Kühnemundt lobte besonders die Arbeit der Ortsvereine. „Allein letztes Jahr wurden dort 38.241 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet“, betonte er.

... AWO-Ortsvereine schaffen die stützende Basis.

Vier Ortsvereine aus dem Rhein-Neckar-Kreis stehen als Beispiele für freiwilliges Engagement

Dossenheim. In einem Grußwort zur Hauptversammlung des Ortsvereins hob der Vorsitzende des Rhein-Neckar-Kreises, Gerhard Wacker, die beispielhafte soziale Arbeit der Mitglieder hervor, die mit Senioren, auf Jugendfreizeiten und in den Begegnungsstätten ehrenamtlich geleistet wurde. In der zunehmend schwierigen finanziellen Situation des Kreisverbandes sei man mehr denn je darauf angewiesen. Passend dazu berichtete OV-Vorsitzender Peter Ziegelhöfer von der „sehr erfolgreichen Landessammlung 2003“ und der Unterstützung bedürftiger MitbürgerInnen durch den Verkauf von Wohlfahrtsmarken.

Ladenburg. Aufgrund knapper Mittel im Rhein-Neckar-Kreis musste 2003 die Pflegestation der AWO Ladenburg geschlossen werden. Beim Treffen Ende des Jahres sagte OV-Vorsitzende Liesl Voermann: „Dass die Kürzung öffentlicher Gelder für soziale Einrichtungen damit noch nicht beendet ist, macht uns große Sorge.“ Es sei nicht auszuschließen, dass auch andere Dienste der AWO in Zukunft existenzgefährdet seien. Man habe aber beim Kreisverband Sicherungssysteme aufgebaut, die rechtzeitiges Gegensteuern ermöglichen. Bürgermeister Ziegler meinte, dass die AWO, ebenso wie andere Sozialeinrichtungen, mit ihren ehrenamtlichen HelferInnen inzwischen einen Großteil der eigentlich öffentlichen Aufgaben übernommen habe. Nur so sei es möglich, den hohen sozialen Standard in unserer Gesellschaft zu halten.

Hirschberg-Großsachsen. Die wichtige Rolle der AWO hob auch der SPD-Landtagsabgeordnete Hans-Georg Junginger bei der letztjährigen Feier in Hirschberg-Großsachsen hervor. Freiwilligkeit bezeichnete er als wichtiges Gut, besonders in Zeiten, in denen sich der Staat immer weiter aus dem Sozialbereich zurückziehe. Was die AWO-Mitglieder auf diese Art leisten, konnte dann OV-Vorsitzender Manfred Wolle erzählen. Regelmäßig finden Seniorennachmittage mit ausführlichem Rahmenprogramm statt. Eine AWO-Gruppe aus behinderten Menschen mit Down-Syndrom engagiert sich sogar bundesweit.

Ofersheim. Wieviel man durch Engagement bewegen kann, erfuhr auch der Ofersheimer Bürgermeister Helmut Baust, als ihm OV-Vorsitzender Bertold Kurz und Christel Rauscher von der AWO-Cafeteria einen Scheck über 3.000 Euro überreichten. Das Geld ist gedacht für die Kindergärten, die Kernzeitbetreuung und die Jugendarbeit in Ofersheim.

Der Betrag wurde zum Großteil direkt vom AWO-Ortsverein zusammengebracht, z.B. durch Erlöse aus Veranstaltungen wie dem Grillfest. Außerdem fördern die Ofersheimer auch die Rehaklinik Katharinenhöhe. Bürgermeister Baust bedankte sich ausdrücklich für den sozialen Einsatz der AWO. „Dies kann einfach nur zur Nachahmung empfohlen werden,“ meinte er. Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und AWO sei vorbildlich.

Zwölf neue SozialhelferInnen schlossen erfolgreich ab

Konstanz. 2003 lief beim Kreisverband Konstanz eine Qualifizierungsmaßnahme: die Ausbildung zum Sozialhelfer/zur Sozialhelferin. Die 12 TeilnehmerInnen, die bisher selbst auf Sozialhilfe angewiesen waren, erwarben sich damit eine sinnvolle berufliche Chance.

Die Maßnahme, gefördert durch den Europäischen Sozialfonds und die Sozialämter, bestand aus einem Schulungsteil mit den Themen Recht und Betriebswirtschaftslehre, Sozialpädagogik, Ernährung, Hauswirtschaft, Gesundheitsförderung und Kommunikation. Daran schlossen sich die Praktika in Pflegediensten, in der Tagespflege, einem Stadtteiltreff u.a. an. Die bewusst breit angelegte Ausbildung befähigt die TeilnehmerInnen, Hilfebedürftigen in sehr unter-

schiedlichen Lebenslagen die „Assistenz zu selbstständiger Lebensführung“ zu geben.

„Erfahrungen, Selbstwertgefühl und Perspektive“ hätten sie erhalten, lautete das Fazit der Absolventen nach der zweiwöchigen Abschluss-schulung im Dezember. Bei der Urkundenverleihung fasste Kursteilnehmerin Anneline Lämpe, die ursprünglich aus Südafrika stammt, ihre Erfahrungen so zusammen: „In der Pflege braucht es Herz und Seele“ – eine Einstellung, die sie nun in die Praxis umsetzen möchte.

Kursleiter Reinhard Zedler sagte, dass es künftig einen „immensen Bedarf“ an SozialhelferInnen gebe. Die Zahl älterer und vor allem hochbetagter Menschen, die allein zu Hause leben und dort Hilfe brauchen, steige ständig an,



es fehle aber an Betreuungs- und Pflegepersonen. Leider sei es dennoch schwierig, in diesem Bereich eine Stelle zu finden. Die Konkurrenz durch Schwarzarbeit sei groß und die Finanzierung durch die Einrichtungen nicht gesichert. Reinhard Zedler und Dietmar

Johann, der Vorsitzende des AWO-Kreisverbands, waren sich jedoch einig, dass es sich lohnt, nicht den Mut zu verlieren und „dran zu bleiben“. Die Qualifizierungsmaßnahme soll wegen der positiven Resonanz dieses Jahr erneut angeboten werden.

Besuch im Emma-Fackler-Schulkindergarten

Beispielhafte Lörracher Begegnung zwischen behinderten und nicht behinderten Kindern

Lörrach. Einen Vormittag lang hatten SchülerInnen der zweiten Klasse der Freien Evangelischen Schule in Lörrach die Gelegenheit, die Kinder des Emma-Fackler-Schulkindergartens kennen zu lernen: Sie waren als Gäste herzlich dorthin eingeladen.

Mit einem gemeinsamen Morgenkreis begann der Tag, beim Spielen und Singen sammelten die behinderten und nicht behinderten Kinder Erfahrungen im Umgang miteinander. Anschließend nahmen die Gäste am Tagesablauf der Gruppen teil. Die Aktion der Schulkinder im Rahmen ihres Projekts „Anders sein“ zeigte, wie unkompliziert Kinder mit Behinderungen umgehen. Die Begegnung fand Ende letzten Jahres als Beitrag zum Europäischen Jahr der



Menschen mit Behinderungen statt. Im Emma-Fackler-Kindergarten, einer Einrichtung der AWO Bezirksverband Baden e.V., die schon seit 1975 besteht, werden körper- und sprachbehinderte

Kinder zum Teil schon mit zwei Jahren aufgenommen. Mit individueller Förderung werden sie dort spielerisch auf die Regelschule oder auf die anschließende Sonderschule vorbereitet.

Sozialtherapeutische Hilfen im „Baukastensystem“

Karlsruhe. Der Kreisverband Karlsruhe-Stadt hat wichtige AWO-Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in einem Verbund zusammengefasst und damit eine Vernetzung der Hilfe ermöglicht. Im Baukastensystem ergänzen sich ab sofort sozialtherapeutische Tagesgruppen, die Familientherapie, Kunsttherapie, sozialpädagogische Familienhilfe, die Einrichtung B.I.N.G.O. für gefährdete und straffällig gewordene Jugendliche und die Mädcheneinrichtung „Luzie“.

Eine Koordinationsstelle spricht mit

den jeweiligen SozialarbeiterInnen der Familien ab, welche „Bausteine“ für das betroffene Kind bzw. die Jugendlichen am besten passen. Für jeden gibt es hier ein maßgeschneidertes Programm.

Die Angebote richten sich an Kinder, die Schwierigkeiten mit Eltern, Schule und Alltag haben. „Für dasselbe Geld können mehr Kinder sozialpädagogisch betreut werden“, sagt Erich Weichsel, Geschäftsführer der AWO Karlsruhe. Die Gründe dafür seien bessere Transparenz, Flexibilität und Effektivität. Mehr

Personal sei nicht nötig, sagt AWO-Abteilungsleiterin Barbara Mehnert: „Die MitarbeiterInnen verteilen nur ihre Ressourcen anders.“

Neu hinzugekommen bei der AWO Karlsruhe ist 2004 die aufsuchende Familientherapie, die sich an Menschen richtet, die sich in einer scheinbar ausweglosen Situation befinden, aber von sich aus keine Therapie beginnen würden. Die auf ein Jahr begrenzte Betreuung läuft zu Hause ab, sozusagen als „lebensnahe Hilfe am Küchentisch“.

Schülerhilfe der AWO feierte 20-jähriges Bestehen

Lahr. Aus elf Ländern stammen die zurzeit 48 SchülerInnen, die von der AWO Schülerhilfe in der Geroldseckerschule in Lahr und in der Grundschule im benachbarten Kuhbach betreut werden. „Ich schätze, dass bei uns etwa 15 bis 20 verschiedene Sprachen gesprochen werden“, sagt Schulleiter Meier von der Geroldseckerschule. Umso offensichtlicher ist die Notwendigkeit dieser wertvollen Integrationshilfe, die Barrieren abbaut und z.B. Hausaufgabenbetreuung leistet. Das 20-jährige Jubiläum wurde im Oktober mit einem fröhlichen Fest gefeiert. Gäste aus der AWO, aus Lahr und vom Freundeskreis gratulierten mit Spielzeuggeschenken und Spenden.

Gut gelaunte Gäste feierten mit den Kindern der AWO Schülerhilfe den runden Geburtstag: (von links) Ursula Blank, Leiterin der Schülerhilfe, Dr. Walter Caroli MdL, der Oberbürgermeister von Lahr, Dr. Wolfgang G. Müller, Rektor Meier von der Geroldseckerschule, Edmund Taller, Kreisgeschäftsführer der AWO Ortenau und Rektor Werner Bezy, Grundschule Kuhbach.



EHRENAMT
 aktivi ✓
 kreativi ✓
 innovativi ✓



Mahlzeit, Mädels!
 Gute Freundinnen teilen in der AWO-Schülermensa von Denzlingen nicht nur ihre Mittagspause, sondern auch schon mal das Essen. Was hier preiswert serviert wird, stammt von professionellen AWO-Köchen.

In der neuen AWO-Schülermensa schmeckt's prima!

Projekt seit Herbst 2003 • hochaktuell durch Schulreform • AWO zeigt eine Zukunftslösung

Denzlingen. In acht statt neun Jahren zum Abitur: Das wird ab dem Schuljahr 2004/05 in ganz Baden-Württemberg so sein, und das ist nur eine der neuen Regelungen. Mehr Nachmittagsunterricht ist die Folge. Was aber machen die SchülerInnen mittags?

Die Landesregierung sagt: „Ob und wie von der Schule

aufgrund eines erweiterten Nachmittagsunterrichts ein Mittagessen angeboten wird, entscheidet der Schulträger.“ Man darf etliche Organisationsprobleme erwarten.

Der AWO-Ortsverein in Denzlingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald/ Emmendingen) betreibt schon jetzt ein innovatives Projekt, das

die Zukunft vorweg nimmt. Seit diesem Schuljahr geben ehrenamtliche Helferinnen und Helfer Essen in der neuen Schülermensa des Bildungszentrums aus.

Die Einrichtung stieß auf großes Interesse. Aus den anfangs etwa 35 Mahlzeiten pro Woche wurden bald 80. 40 Essen pro Tag müssten es sein, um wirtschaftlich arbeiten zu können. Ab nächstem Jahr ist damit zu rechnen. Die Qualität der Mahlzeiten trägt dazu bei, längst greifen auch Lehrkräfte gerne zu.

Kein Wunder – das Essen stammt aus der guten Küche des AWO Seniorenzentrums und erfüllt hohe ernährungswissenschaftliche Ansprüche. Sogehören auch frischer Salat und feine Desserts zum Menü. Die AWO-Küche setzte sich damit gegen neun Mitbewerber durch. Vier Euro kostet das Essen, ein günstiger Preis, der

nur durch die ehrenamtliche Organisation möglich ist. Jeweils zu viert stehen die insgesamt zehn Freiwilligen an der Schöpfkelle. Der Raum bei der Sporthalle wird mietfrei zur Verfügung gestellt, die Betriebskosten für Wasser, Strom etc. übernimmt die Gemeinde: So passt alles ideal zusammen. Neben den Mahlzeiten werden auch heimisches Obst, Joghurt und Getränke angeboten, alles ohne Kaufzwang. Man kann auch „einfach so“ mit Freunden in die Mensa kommen.

Jochen Himpele, OV-Vorsitzender von Denzlingen, nennt einen weiteren schönen Effekt: „Die Lehrer und Schüler lernen sich von einer anderen Seite kennen. Sie reden und lachen miteinander wie zu Hause.“

Auf dem Weg in die Zukunft, vielleicht bald mit Ganztagschulen, lohnt sich also der Blick nach Denzlingen.

Ehrenamtliche der AWO geben mittags Essen aus: Angesichts kommender Schulreformen ist ihr Engagement für viele Schulen Beispiel gebend.



Ortsvereinstag am 07.02.

Das große Treffen wird nächstes Titelthema!

Freiburg. Kurz bevor dieses AWO-Echo gedruckt wurde, fand im Freiburger Seniorenzentrum Emmi-See-Heim der AWO-Ortsvereinstag 2004 statt. Über 140 TeilnehmerInnen hörten



Referate, nahmen an Workshops teil und tauschten sich aus. Wir werden in der nächsten Ausgabe ausgiebig als Titelthema berichten.

Dazu freuen wir uns auch über Stimmen von denen, die dabei waren. Bitte schreiben Sie uns Ihre Eindrücke!

Vom 22.-31.3.2004 bittet die AWO wieder Bevölkerung und Firmen um Spenden

Landessammlung 2004



Ehrenamtliche Mitarbeit steht auch bei der nahen Landessammlung im Mittelpunkt: Auf die vielen HelferInnen in den Ortsvereinen kommt es an! Die Spenden fließen direkt in die AWO-Kindererholungen, in Mobile Soziale Dienste u.v.m. und sind steuerlich absetzbar.

Die Aktionsmaterialien stellt der Bezirksverband Baden wie jedes Jahr kostenlos zur Verfügung.

Schöne Anerkennung vom Bundespräsidenten



Emma Scholze von der AWO Bad Dür rheim erfuhr Ende letzten Jahres den Dank für ihr Engagement. Seit über 30 Jahren verkauft sie für die AWO Wohlfahrtsmarken. Nun wurde sie nach Berlin ins Schloss Bellevue eingeladen, als Bundespräsident Johannes Rau die Marken der Saison 2003/2004 von Bundesfinanzminister Hans Eichel entgegennahm. Emma Scholze wurde persönlich vom Bundespräsidenten geehrt – wie sie sagt, „ein bewegender Moment“.



Die ehemalige Verwaltungsangestellte gehört zu den Gründungsmitgliedern der AWO Bad Dür rheim im Schwarzwald-Baar-Kreis.

„Man muss sich für das Gemeinwohl einsetzen“, ist ihre Überzeugung. Obwohl es schwerer wurde, Großabnehmer für Wohlfahrtsmarken zu finden, ist die 78-Jährige fest entschlossen: „Ich mache weiter, so lange ich kann.“

AWO Oftersheim dankte Hilde Rauchholz

Gute Seele der Cafeteria sagt Adieu

Hilde Rauchholz hat sich gleich in mehrfacher Hinsicht um die AWO in Oftersheim verdient gemacht. Nicht nur die langjährige Mitgliedschaft in der AWO, auch ihre Tätigkeit im Beirat der Senioren-Wohnanlage und vor allem in der dazugehörigen Cafeteria wurde im Dezember von Bertold Kurz, dem Kreisverbandsvorsitzenden der AWO Rhein-Neckar, dankbar gewürdigt. Gleich im April 1992, als der AWO Ortsverein die Bewirtung der Begegnungsstätte übernahm, war Hilde Rauchholz dabei. Damals hat sie spontan gesagt: „Da mache ich mit.“ Aus gesundheitlichen Gründen musste sie vor etwa einem Jahr eine Pause einlegen, und leider blieb es dabei. So wurde Hilde Rauchholz jetzt von Berthold Kurz mit herzlichen Worten, Blumen und einem Präsent in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

AWO-Kreisverband Ortenau ehrte sein Vorstandsmitglied

Verabschiedung von Anton Müller

Bei der Kreisdelegiertenkonferenz in Offenburg verabschiedete die Vorsitzende der AWO Ortenau, Astrid Möbius, das langjährige Vorstandsmitglied Anton Müller (unser Bild).

Müller, der auch den AWO-Ortsverein in Wolfach leitet, war 33 Jahre lang ohne Unterbrechung im Kreisvorstand der AWO Ortenau aktiv und arbeitete stets mit Weitsicht und Toleranz. Er sorgte unter anderem dafür, dass im Kinzigtal ein Mobiler Sozialer Dienst eingerichtet wurde, engagierte sich im Ferienhaus Mosenmättle und ermöglichte unzähligen Kindern Erholungsreisen. Unermüdlich setzt sich Anton Müller bis heute in seinem Ortsverein für die SeniorInnen ein.



75. Geburtstag in Weinheim

Am 29. November 2003 wurde Martin Heckmann, Ehrenvorsitzender der AWO Weinheim, 75 Jahre alt. Heckmann ist seit 1960 AWO-Mitglied und wurde bald darauf Vorsitzender in Weinheim, einem der größten AWO-Ortsvereine im Rhein-Neckar-Kreis.

Während dieser Zeit förderte er sehr engagiert z.B. den Sozialpsychiatrischen Dienst und das Therapeutische Wohnheim. Für viele wurde er zum Synonym der Weinheimer AWO. Die derzeitige Vorsitzende Marianne Volpp erzählte bei der Geburtstagsfeier, sie sei bereits als Kind mit dem Spruch „Der Martin wird's schon richten“ aufgewachsen. Seit 1988 ist Heckmann im Bezirksausschuss, seit 1990 im Kreisvorstand Rhein-Neckar. Für den Ortsverein organisiert er noch immer die Ausflugsfahrten.

EHRUNGEN



50 Jahre Mitgliedschaft

KV Baden-Baden:
Katja Küpferle

40 Jahre Mitgliedschaft

KV Baden-Baden:
Otto E. Kugler, Emil Matzkuhn
OV Schramberg:
Erich Weinacker

35 Jahre Mitgliedschaft

OV Bad Dür rheim:
Hans Michael Arenz

25 Jahre Mitgliedschaft

KV Baden-Baden:
Michael Geggus, Hans-Georg und Reinhard Schantin
OV Dossenheim:
Margarethe Wolf, Ingrid Ziegelhöfer, Lore Zimmermann
OV Schramberg:
Walter Baumer, Thomas Becker, Karl Echle, Walter Lutz, Luise Zehntner, Herbert Zinell
OV Zell am Harmersbach:
Achim Brandenbusch, Klara Braun, Karl Öhler

Obere Seitenhälfte komplett für Anzeigen

„Seit 1928 sozial- und kommunalpolitische Einflussnahme“ Jubiläumsfeier in Schramberg

Dr. Herbert Zinell, Oberbürgermeister von Schramberg (Kreis Rottweil), gratulierte dem Ortsverein gleich in drei Funktionen zum 75-jährigen Jubiläum: als Stadtoberhaupt, AWO-Mitglied seit 25 Jahren und erster „Zivi“, der 1975 dort arbeitete. Er beglückwünschte die AWO zu „75 Jahren sozial- und kommunalpolitischer Einflussnahme und 75 Jahren ehrenamtlichem Engagement.“

Feierten 75 Jahre AWO Ortsverein: Vorsitzende Elke Ringl-Klank und OB Dr. Herbert Zinell.



AWO-Bezirksvorsitzender Hansjörg Seeh ließ in seiner Rede die Geschichte des Ortsvereins Revue passieren, die auch die „Geschichte der Frauenbewegung“ gewesen sei. Als erstes Ziel wollte die AWO damals die demütigende Armenpflege überwinden. In den 70er-Jahren wandte sie sich vermehrt der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit zu, außerdem den Mobilien Sozialen Diensten vor allem für ältere Menschen. Diese haben, so OV-Vorsitzende Elke Ringl-Klank, heute noch Priorität.

Anlässlich des Jubiläums ist eine Festschrift erschienen, die mit vielen historischen Bildern Rückblick hält: auf die frühen „öffentlichen Frauenversammlungen“, auf erste Nähstuben und die geradezu revolutionäre Aufklärungsaktion „Was jeder Mann und jede Frau wissen muss“ von 1930, die Zerschlagung der AWO 1933 und den Neubeginn von AWO und SPD nach 1945. An den Zielen, so steht es zu lesen, „dem Einsatz für soziale Gerechtigkeit“, hat sich bis heute nichts geändert.

Impressum

Redaktionsanschrift, Herausgeber:
Redaktion AWO-ECHO
AWO Bezirksverband Baden e.V.
HohenzollernStr. 22, 76135 Karlsruhe
Tel: (0721) 8207-330, Fax: (0721) 8207-666
V.i.S.d.P. Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer.

Redaktion, Gestaltung:
Ute Eisenacher (verantwortlich), Heidi Braun.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

Verlag und Druck:
Druck + Verlagsgesellschaft Südwest mbH,
Ostring 6, 76131 Karlsruhe
Tel: (07 21) 62 83-0, Fax: (07 21) 62 83-10

Anzeigen:
Christine Krückl (Verlagsanschrift)
Tel: (07 21) 62 83-27

Erscheinungstermin:
Alle drei Monate
Bezugspreis inkl. Porto und Versand
€ 1,20 jährlich, Einzelpreis € 0,30.



Redaktionsschluss der nächsten
Ausgabe: 2. April 2004